



LA VOIE ROYALE

Ein Film von Frédéric Mermoud

Mit Suzanne Jouannet, Marie Colomb, Maud Wyler, Marilynne Canto, Lorenzo Lefèbvre, Cyril Metzger, Alexandre Desrousseaux, Antoine Chappey

Festival Locarno – Piazza Grande

Kinostart tba

Dauer 109 Min.

Download pressmaterial <https://www.frenetic.ch/fr/espace-pro/details/++/id/1247>

MEDIENKONTAKT

Lea Link / Mischa Schiow

info@prochaine.ch

044 488 44 26 / 079 303 35 75

www.frenetic.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102

8004 Zürich

www.frenetic.ch

SYNOPSIS



Sophie ist eine hochbegabte Schülerin. Auf Anraten ihres Mathelehrers verlässt sie ihren elterlichen Bauernhof, um sich in Strassburg auf die Prüfung an eine der «Grandes Ecoles» vorzubereiten. Zwischen neuen Bekanntschaften, Misstrauen, Misserfolgen und hartem Wettbewerb erkennt Sophie, dass die Aufnahme ins Polytechnikum mehr als nur ein Wettbewerb ist, sondern eine echte Herausforderung für den sozialen Aufstieg. Wird sie es schaffen?



GESPRÄCH MIT FREDERIC MERMOUD

Wie entstand die Idee zu «La voie royale»?

In meinen ersten Kurzfilmen hatte ich mich bereits mit dem Thema Lernerfahrungen befasst. In «L'Escalier» mit Nina Meurisse ging es um die ersten Liebesgefühle eines jungen Mädchens. Auch in meinem ersten Spielfilm «Complices», einem Krimi, der zwei Erzählstränge miteinander verknüpft, von denen einer die Geschichte einer Schülerin erzählt, die sich in einen Prostituierten verliebt, hatte ich diese Problematik erkundet. Vor einigen Jahren hatte ich Tonie Marshall, meiner Produzentin, gesagt, dass ich gerne wieder einen Film über diesen entscheidenden Moment drehen würde, in dem man zum Akteur seines Lebens wird und Entscheidungen treffen muss. Entscheidungen, die sich auf unser Liebesleben, unser Studium und unser politisches Engagement auswirken. Dieser Moment, in dem man plötzlich entscheidet, wer man werden will, ohne sich völlig sicher zu sein, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet. Tonie hatte gerade ein Drehbuch von Anton Likiernik gelesen, das in wissenschaftlichen Vorbereitungsklassen spielte, was mich umso mehr interessierte, da es kaum verfilmt worden war. Wir haben es gemeinsam überarbeitet.

Wie lief die Schreibe ab?

Antons Erzählung konzentrierte sich auf eine toxische Freundschaft zwischen zwei Freundinnen in einem wettbewerbsorientierten Studiengang. Ich wollte die Welt des Films in eine eher soziologische und zeitgenössische Ader einbetten. Ich wollte die Geschichte einer Figur erzählen, die aus bescheideneren Verhältnissen stammt und nicht für diese Art von Studiengang prädestiniert ist. Mit welchen Hindernissen ist Sophie konfrontiert? Der Film stellt die Frage nach dem sozialen Aufstieg und der Meritokratie. Ich wollte jedoch nicht, dass Sophie eine Klassenaufsteigerin ist, die einen echten kulturellen und sozialen Clash erlebt, wenn sie eine neue Welt entdeckt; ich wollte jemanden, der aus einer eher wohlwollenden "offenen" Familie stammt, sich aber in der Peripherie bewegt und auf Hindernisse stößt, die mit ihrem eigenen Gefühl der Illegitimität oder Hochstapelei zusammenhängen. Die Verbote, die sie sich selbst auferlegt, ihre Selbstzensur in gewisser Weise, eine Form von schamhafter Schande. Denn anfangs zügelt Sophie ihre Träume. Das Schreiben wurde mit Salvatore Lista fortgesetzt, der sich in der Welt der literarischen Vorbereitungsklassen gut auskennt.

Bei ihrer Ankunft in der Vorbereitungsklasse wird Sophie sofort mit Schüler:innen konfrontiert, die viel besser als sie wissen, was sie wollen...

Ihr Lehrer im Gymnasium hatte sie gewarnt: Die Vorbereitungsklasse wird ihr das Feld der Möglichkeiten eröffnen. Aber das bleibt für Sophie sehr abstrakt. Am Integrationstag stellt sie fest, dass die meisten Schüler:innen bereits einen Terminkalender haben: Diane möchte in die Normale Sup eintreten, um in die Forschung zu gehen, Jules strebt Polytechnique an und möchte Start-ups gründen. Jeder hat bereits einen Karriereplan oder einen beruflichen Roman, der gerade geschrieben wird. Sophie ist ein unbeschriebenes Blatt. Der Film erzählt also unterschwellig die Geschichte einer Berufung, die geboren wird, und auch eines politischen Erwachens, mit dem sie nicht gerechnet hat.

Man denkt übrigens an die disruptive, von den Medien stark aufgegriffene Rede der Studenten von AgroParisTech anlässlich der Abschlussfeier im Frühjahr 2022, in der sie das System, das ihren Studiengang verkörpert, stark in Frage stellen?

Absolut. Dennoch wurde der Film vor der Pandemie geschrieben, der die Produktion verlangsamt hat, und meines Wissens gab es noch keine derartigen Proteste. Seitdem gab es die Agro-Studenten, aber auch die Studenten von Polytechnique, die sehr engagierte und tiefgründige Reden gehalten haben. Sie haben auch erfolgreich gegen die Ansiedlung der Firma Total im Jahr 2021 auf ihrem Campus protestiert, dann war LVMH an der Reihe. Etwas

lag in der Luft, das meine Figur bereits eingefangen hatte! Sagen wir es so: Die Intuition, die der Film trug, wurde bestätigt.

Sie machen Sophie nie zu einem Opfer...

Das war wirklich die Vorgabe beim Schreiben. Ich wollte gleichzeitig romantisch und realistisch sein. Ich mag es, wenn eine Figur die Ressourcen hat, um zu kämpfen, Träume zu verwirklichen und sich zu verändern. Aufgrund ihres Hintergrunds und ihrer Wurzeln ist Sophie sich bestimmter sozialer Herausforderungen weniger bewusst als Diane oder Hadrien, die das soziale Schachbrett besser verstehen als sie und die Codes, die es regieren, beherrschen. Sophie ist selbst ihr erstes Hindernis. Aber sie wird versuchen, das, was ihr als vorbestimmt erscheint, zu erschüttern. Die Person, die sie am meisten schikaniert, ist vielleicht ihre Physiklehrerin, aber Maud Wylers feinfühliges Interpretation deutet auf eine komplexere Beziehung hin: Die Lehrerin scheint in dieser Schülerin ein Echo ihrer eigenen Geschichte zu finden, sie versucht, sie hochzuziehen und sie eine Prüfung bestehen zu lassen, die sie selbst vielleicht nicht geschafft hat...

In den mündlichen Prüfungen, die Sophie absolviert, insbesondere in der Aufnahmeprüfung am Polytechnique, spiegeln einige der Übungen ihre eigene Erfahrung wider: Die Gasblase, die verschiedenen Drücken ausgesetzt ist, steht sinnbildlich für die Veränderungen auf ihrem einen Weg...

Anton hatte die meisten Übungen entworfen, und während des Schreibens bestand ich dann darauf, dass sie neben ihren manchmal mysteriösen Formulierungen auch sehr konkrete Elemente ansprechen sollten, was die Physik ermöglicht. Die Lehrer sprachen dann von einem Teleskop, einem Rennen im Regen oder der Bewegung einer sprudelnden Wasserblase. Und tatsächlich können einige Übungen das widerspiegeln, was die Figur erlebt. Mir gefällt die Idee sehr, mit den "harten Wissenschaften" zu arbeiten, die selten gefilmt wurden, und Sophie bei der Vorbereitung wie eine Sportlerin oder Musikerin zu erfassen. Sie muss unermüdlich Tonleitern üben, sie lernt Tag und Nacht, ihre Lehrerin verlangt von ihr, dass sie die Übungen "mit Anmut" löst.

Welche Recherchen haben Sie unternommen, um dieses Milieu besser zu erfassen?

Es war wichtig, schon im Vorfeld in diese Welt einzutauchen. Ich habe mich mit vielen Schüler:innen und Lehrer:innen getroffen. Ich habe mehrere Vorbereitungsklassen besucht. Ich habe an den mündlichen Prüfungen der Polytechnique teilgenommen und Kontakt zu Schüler:innen aufgenommen, die denselben Wendepunkt wie Sophie erlebten. Suzanne Jouannet, die Sophie spielt, verbrachte Zeit mit einem jungen Mädchen, das an der Prüfung am Polytechnique teilnahm, und während der Dreharbeiten wurde mein jüngster Sohn in eine wissenschaftliche Vorbereitungsklasse aufgenommen: Er war sozusagen mein Insider! Ich habe auch mit einem jungen Doktoranden, Jérémie Klinger, zusammengearbeitet, der diesen Sommer seine Doktorarbeit in Physik an der Normale Sup schreibt und mein wissenschaftlicher Berater war: Er hat alle Übungen visiert, die an die Tafel geschriebenen Gleichungen überprüft und vor allem den Schauspielern geholfen, sich diese Sprache anzueignen, die für sie völlig unbekannt war. Er war mein Garant für die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des Projekts. Ich habe auch viel «M Campus» gelesen, eine Rubrik in der Zeitung Le Monde, die auf sehr dokumentierte Weise über die Aktualität der verschiedenen Studiengänge, das Leben in den Grandes Prépas, die Frage der Meritokratie, der Parität usw. berichtet. Diese Kreise sind komplexer, als sie scheinen. Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass man dort bereits anfängt, sich ein Netzwerk aufzubauen, daher auch der Diskurs des Schulleiters, der gleichzeitig humanistisch und neoliberal, ein wenig macronistisch ist. Ich habe den Journalisten Thomas Snegaroff, den ich kenne und dessen Arbeit ich bewundere, gebeten, diese Rede zu interpretieren.



Wie haben Sie Suzanne Jouannet gefunden, deren Ausdruckskraft beeindruckend ist?

Es gab diese Idee, eine Rosetta zu finden, auch wenn ich sie nicht auf die Art der Brüder Dardenne filmen wollte! Ich suchte eine Art kleinen, sturen Stier mit einer wahnsinnigen Energie. Mit der Casting-Direktorin Okinawa Guérard sprachen wir bei vielen jungen Schauspielerinnen vor, und Suzanne setzte sich durch. Ich weiss, dass das ein bisschen klischeehaft ist, aber schon bei den ersten Versuchen hatte ich eine Ahnung, dass sie genau die Figur verkörperte, die ich suchte. Suzanne ist sonnig, von fröhlicher und spontaner Natürlichkeit, aber sie hat auch eine tiefere, intensivere, fast grenzwertige Dimension. Sie fällt aus der Reihe, mit einer Grosszügigkeit im Spiel und einer Wahrheit, die mir selten begegnet ist. In «Les Choses humaines» hatte ich sie noch nicht spielen sehen. Damals war sie für mich eine Schauspielerin ohne Vergangenheit, und das gefiel mir.

Kommt diese Intensität nicht auch von ihrer tiefen, einzigartigen Stimme?

Wahrscheinlich auch. Ich liebe ihre Stimme, ich bin sehr empfänglich für Stimmen, sie ist sogar mein erster Zugang zu Schauspieler:innen. Zum Beispiel die von Antoine Chappay, der den Vater spielt, die gleichzeitig sanft und fest ist, mit einer einzigartigen Phrasierung. Oft beurteile ich, ob ein Take gut ist, indem ich mich auf die Stimmen der Schauspieler konzentriere.

Wie haben Sie Suzanne Jouannet inszeniert?

Es gibt zwei für mich sehr wichtige Etappen: eine erste Lesung, bei der wir über alle Szenen sprechen, und dann die Auswahl der Kostüme. Die Figur baut sich auch in diesem Moment auf, denn sie findet "ihre zweite Haut". Suzanne hat sich sehr auf diesen Film vorbereitet: Sie ist in die Schweinezucht gegangen, in der wir gedreht haben, um die Handgriffe der Züchter zu lernen und sich in die Welt einzufühlen; sie wurde auch in Bezug auf den wissenschaftlichen Teil gecoacht. Wenn ich die Szene mit der mündlichen Prüfung am Polytechnikum sehe, die wir am Ende gedreht haben, kann ich ihren Werdegang ermessen. Genau wie der ihrer Figur. Konkret auf dem Set weiss ich, dass ich zuerst die Bewegungen der Figuren im Dekor finden muss, und dass, sobald diese Bewegung gefunden ist, der Rahmen gegeben ist, um der Schauspielerin zu ermöglichen, einen Spielvorschlag freizusetzen. Ich versuche, das Spiel der Schauspielerin hervorzubringen, damit es den Geist der Szene transzendiert.

...und die anderen Darsteller:innen?

Ich hatte Marie Colomb, die Diane spielt, u. a. in «Laetitia et Les Magnétiques» gesehen. Sie ist eine aussergewöhnliche Schauspielerin. Als wir mit Suzanne Probeaufnahmen gemacht

haben, hat sich ein wunderbares Paar entwickelt. Marie verkörpert eine selbstbewusstere, provokantere Weiblichkeit, aber es gibt auch eine Art Schwesternschaft zwischen den beiden. Etwas verbindet sie und man spürt schon bei ihrer ersten Begegnung, dass diese Freundschaft stark werden wird. Wir haben die Konturen während der Lesungen definiert: Es ist eine verwirrende Liebesfreundschaft, in der alles kippen kann, die aber durch das Umfeld, insbesondere die Arbeitszwänge, auf einem schmalen Grat gehalten wird und sich nicht in eine romantische Leidenschaft verwandeln kann. Für mich weiss Sophie, dass sie sich schützen muss, um ihren Weg zu Ende zu gehen, und dass sie sich alles verbieten muss, was eine "Unterhaltung" wäre, wie Pascal sagen würde. Sophie ist durchlässig für Begehren, kann sich von einer Frau wie von einem Mann angezogen fühlen, hält sich aber zurück, sich zu sehr zu verzetteln. Auch bei der restlichen Besetzung habe ich viel ausprobiert. Man trifft viele sehr gute Schauspieler, aber es geht darum, eine Konstellation zu schaffen: Mir gefällt die sehr britische Zurückhaltung von Lorenzo Lefebvre, der Hadrien spielt, ausgezeichnet; für Sophies Bruder Laurent wollte ich einen aufdringlichen, frontalen und körperlichen Schauspieler, und Cyril Metzger war perfekt. Für Jules schliesslich hatte Alexandre Desrousseaux diesen Humor, diese Frische und diesen Tonus, der dafür sorgt, dass man die Ambitionen seiner Figur nicht beurteilt.

Wer ist der Schauspieler, der den Experten von Polytechnique spielt? Es ist eine sehr gelungene Szene aufgrund des Wohlwollens, das sie ausstrahlt...

Matthieu Rozé ist auch Filmemacher, er hat kürzlich «Azuro» gedreht. Ich wusste, dass er ein guter Schauspieler ist, aber was bringt einen Schauspieler dazu, seine Figur plötzlich so stark zu verkörpern und über den Archetyp hinauszugehen? Es ist sehr mysteriös. Und Matthieu, das stimmt, bringt etwas in die Szene ein: seine Art, diskret von dem, was Sophie erzählt, verführt zu werden, aber auch, sie zurechtzurücken und zu sagen, dass die Realität ein wenig komplexer ist. Es war der letzte Drehtag und wir hatten grosses Glück.

Sie haben sich für einen Dreh im Scope-Format entschieden und dabei viel auf die Gesichter geachtet...

Ich versuche immer, mich an der Grenze zwischen Romantik und einer gewissen Form von Realismus zu bewegen. Mit meinem Kameramann Tristan Tortuyaux suchten wir nach einem dichten, starken Bild mit tiefen Farben, ohne dass es zu fiktional wirkt. Da ich aus Suzanne ein kleines Wildpferd machen wollte, entschieden wir uns für ein offeneres Format, in gewisser Weise fast ein Western. Wir arbeiteten in Scope und blieben dabei nah an den Figuren, also oft in Brusthöhe oder in Grossaufnahme.

Was ist der Auslöser dafür, dass Sophie nach ihrem Abbruch beim Probeexamen noch einmal in das Rennen um die Polytechnique einsteigt?

Es gibt mehrere Schichten. Vielleicht ist der ausschlaggebendste Faktor das Gespräch mit ihrem Vater im Lieferwagen, in dem er ihr anvertraut, dass er Maurer werden wollte und stolz darauf war, am Bau eines dieser Kunstwerke, einer majestätischen Brücke, beteiligt gewesen zu sein, bei der die Arbeit der Arbeiter fast mehr geschätzt wurde als die der Ingenieure, die sie entworfen hatten. Sein Vater gab ihr plötzlich die Energie, die ihr bisher gefehlt hatte. Es gibt auch ein Treffen mit ihrem Bruder in Lyon, bei dem ihr bewusst wird, dass der Diskurs ihres Milieus vereinnahmt wird und dass es ihre Verantwortung ist, etwas dagegen zu unternehmen. Als sie nach Hause zurückkehrt, wird ihr ihre eigene Entwicklung bewusst, und sie findet den Lebenssaft, der ihr einen Neuanfang ermöglicht. Denn der Film erinnert auch an eine Familie von Viehzüchtern, die in der Peripherie lebt und sich deklassiert und verlassen fühlt. Er spiegelt damit eine Situation wider, die wir kennen, in der die "Unsichtbaren" ebenfalls Gehör verlangen.

Gibt es das Gymnasium Descartes wirklich?

Nein, es ist eine Erfindung. Das Lycée du Parc ist ein sehr bekanntes Lyoner Gymnasium, das eine sehr hohe Integrationsrate in die Grandes Ecoles hat. Es wurde gerade renoviert und es war kompliziert, dort Dreharbeiten zu machen. Die ursprüngliche Idee war, ein Mädchen zu inszenieren, das auf ein Exzellenzgymnasium in der Provinz geht, damit die Frage, ob sie nach Paris "aufsteigen" soll, ihren Weg nicht beeinträchtigt. Wir haben schliesslich in zwei Lyoner Gymnasien gedreht: La Martinière und Saint-Just.

Wie haben Sie an der Filmmusik gearbeitet?

Sie stammt von der Komponistin und Sängerin Audrey Ismaël, deren Vorschläge auf der Grundlage von Perkussionsinstrumenten mir gefallen haben. Es gab diese Rhythmik, die an ein sportliches oder sogar militärisches Training erinnern konnte. Das war eine musikalische Linie, die mich sehr interessierte, mit Geräuschen des Atmens und des Atems. Wir gingen also von dieser perkussiven Seite aus, zu der wir klassische Instrumente, Cello und Klavier, hinzufügten, wobei wir ihre Körperlichkeit beibehielten, um der Musik einen organischen Charakter zu verleihen.

Haben Sie sich vorgestellt, wie es für Sophie an der Polytechnique und darüber hinaus weitergehen wird?

Ich stelle mir diese Frage gerne und sie ist einer der Off-Räume, die der Film schafft. Sophie sagt, dass sie die Dinge von innen heraus verändern will. Was wird fünf oder zehn Jahre später passieren? Wie schafft man es, die Werte, die einen aufgebaut haben, angesichts der Prüfung durch die Realität zu bewahren? Das könnte ein weiterer Film sein. Zweifellos...

Frédéric Mermoud



Nach einem Master in Philosophie an der Universität Genf und einem Regiediplom drehte Frédéric Mermoud einige viel beachtete Kurzfilme, darunter L'ESCALIER und RACHEL, der für den César nominiert wurde. Im Jahr 2009 lief sein erster Spielfilm COMPLICES im Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno und wurde mit dem Schweizer Filmpreis für das beste Drehbuch ausgezeichnet. 2012 führte er Regie bei den Episoden 5 bis 8 der Canal+-Kultserie LES REVENANTS, die mit einem International Emmy Award ausgezeichnet wurde. 2016 kehrte er ins Kino zurück und drehte den Film OKA mit Emmanuelle Devos und Nathalie Baye, der sowohl bei der Kritik als auch beim Publikum ein Erfolg war. Danach taucht er erneut in die Welt der Krimis ein und dreht für Canal+ die sechste Staffel von ENGRENAGES. Ebenfalls für das Fernsehen (Arte und RTS) filmt er in SIRIUS die letzten Tage einer Sekte, inspiriert vom Massaker des Ordens der Sonnentempler. Schliesslich führt er 2019 Regie und koproduziert CRIMINAL FRANCE für Netflix, eine Serie in Form eines prozessualen Huis-clos, mit Sara Giraudeau, Nathalie Baye und Jérémie Renier. LA VOIE ROYALE ist sein dritter Spielfilm für das Kino.

CAST

Sophie Vasseur – **Suzanne Jouannet**
Diane Le Goff – **Marie Colomb**
Claire Fresnel – **Maud Wyler**
Caroline Vasseur – **Marilyne Canto**
Hadrien Loiseau – **Lorenzo Lefèbvre**
Laurent Vasseur – **Cyril Metzger**
Jules – **Alexandre Desrousseaux**
Gérard Vasseur – **Antoine Chappey**

CREW

REGIE **Frédéric MERMOUD**
DREHBUCH **Anton LIKIERNIK, Frédéric MERMOUD** und **Salvatore LISTA**
KAMERA **TRISTAN TORTUYAUX**
SCHNITT **SARAH ANDERSON**
ORIGINALMUSIK **AUDREY ISMAËL**
TON **BALTHASAR JUCKER, ETIENNE CURCHOD**
1.REGIEASSISTENTIN **SOPHIE DAVIN**
CASTING **OKINAWA GUERARD, VALÉRIE TRAJANOVSKI**
PRODUKTIONSLEITUNG **DAMIEN GRÉGOIRE**
AUSTATTUNG **PASCALINE PITIOT**
KOSTÜME **ALICE CAMBOURNAC**
VERANTWORTLICHE FÜR ENTWICKLUNG **JESSICA ROSSELET**
PRODUZIERT VON **VÉRONIQUE ZERDOUN, JEAN-STÉPHANE BRON**
und **LIONEL BAIER**
EINE SCHWEIZERISCH-FRANZÖSISCHE KOPRODUKTION **TABO TABO FILMS, BANDE**
À PART FILMS und **AUVERGNE-RHÔNE-ALPES CINÉMA**
Mit der Beteiligung der **REGION AUVERGNE-RHÔNE-ALPES**
in Partnerschaft mit dem **CNC** und von **TV5 MONDE**
In Zusammenarbeit mit **COFIMAGE 34, CINEVENTURE 8, INDÉFILMS 11**
Entwickelt mit der Unterstützung von **PROCIREP, PICTANOVO**
und der **RÉGION GRAND EST**
Mit der Unterstützung des **BUNDESAMTES FÜR KULTUR (BAK)** und von **CINÉFOROM**
und der **LOTÉRIE ROMANDE**
In Koproduktion mit **RTS RADIO TÉLÉVISION SUISSE**
Mit der Unterstützung von **SUCCES PASSAGE ANTENNE SRG SSR**
Mit der Unterstützung von **SUISSIMAGE** und der Beteiligung von **FRENETIC FILMS**
Verleih Frankreich **PYRAMIDE DISTRIBUTION**
Schweizer Verleih **FRENETIC FILMS**
Weltvertrieb **PYRAMIDE INTERNATIONAL**